

Gisela Ernst 1928 - 2001

Gisela Meta Elsbeth Ernst, geboren am 28. September 1928 in Hamburg, wuchs in Ahrensburg auf, einem Ort nahe Hamburg, in dem sie auch zeitlebens fest verwurzelt war. Sie studierte Biologie und wurde Lehrerin am Gymnasium Farmsen in Hamburg.

Erst im fortgeschrittenen Alter entdeckte sie ihre Liebe und Bewunderung für Flechten. Nach und nach erarbeitete sie sich neben einem umfangreichen Herbarium ein Wissen, das sie im Laufe der Zeit auch überregional als versierte Lichenologin bekannt machte.

Sie verbrachte nach der Pensionierung jede freie Minute damit, die Natur zu studieren. Sie reiste in die Alpen, nach Afrika, Nepal, Kanada und Peru. Vor allem aber studierte und kartierte sie allein und mit den Freunden und Fachkollegen die Flechtenvegetation des Großraumes Hamburg: vor allem zu Fuß, viel mit dem Fahrrad. Viele Publikationen beispielsweise in *Herzogia* und in den Berichten des Botanischen Vereins zu Hamburg sind Ausdruck ihres unermüdlichen Schaffens.

Frau Ernst hielt sich gern in ihrem kleinen Sommerhäuschen in der Nordheide auf. Die damit verbundene 15-jährige Geländearbeit ergab einen Sonderband der Berichte des Botanischen Vereins zu Hamburg (Heft 17, 1997). Die gesamte kartierte Fläche umfasst etwa 1500 km², Frau Ernst identifizierte nicht weniger als 323, davon 72 verschollene und 123 neugefundene Flechtenarten mit dem Erstnachweis von *Micarea excipulata* für Deutschland.

Viele Lichenologen haben Gisela Ernst als freundliche, stets zurückhaltende Wissenschaftlerin kennengelernt. Gern hat sie uns ihr Wissen vermittelt. Gern hat sie uns auch Dinge gezeigt, die wir sonst nicht gesehen hätten, weil wir viel zu schnell vorbeimarschiert wären. So korrelierte die Wahrnehmung und Kartierung von *Veizdaea leprosa*, die unter Leitplanken in Norddeutschland weit verbreitet ist, mit dem Aktionsradius von Frau Ernst (vgl. den entsprechenden Bericht in *Herzogia* 11, 1995: 175 ff.). Und *Geisleria sychnogonioides* (*Herzogia* 9, 1993: 321 ff.) wurde in Norddeutschlands Sandgruben aus zwei Gründen nahezu ausschließlich in Hamburg und Umgebung registriert: 1. weil dies das Kartierungsgebiet von Frau Ernst war, 2. weil die sichtbaren Teile dieser sandbesiedelnden Flechte extrem winzig sind. Die Wissenschaft war für Frau Ernst aber nur ein Weg, die Natur kennen zu lernen, sie in Ansätzen verstehen zu können. Sie hat, was auch viele ihrer ehemaligen Kollegen nicht

wussten, gezeichnet, gemalt und Gedichte geschrieben. Diese künstlerische Note verlieh ihren Publikationen einen ganz besonderen Reiz.

„Mein Flechtenwald“

Werd` ich einst alt, werd` ich einst lahm,
da lockt ein Wald so wundersam.
Kein Rehbock bellt in diesem Wald,
kein Vogelruf in ihm erschallt,
doch krabbelt`s schillernd bunt darin
und steigt bedächtig drüber hin.

Ein Wald, mir fremd und doch vertraut,
aus Stamm und Zweig und Blatt gebaut,
mit kleinen Zapfen, braun und schlank,
mit Blumen, scharlachrot und rund,
und Becherchen für jeden Mund.

Da wand`re ich durch Farn und Strauch,
ersteige manches Bäumlein auch,
erob`re mir ein neues Glück
und kehre lächelnd still zurück.
Die Kraft der Beine brauch`ich nicht,
die Lupe nur und helles Licht.

Es ist ein Zwergenzauberwald
von eigenartigster Gestalt.
Es sind nicht Bäume, Strauch und Kraut,
Cladonien sind`s, die ich beschaut,
nur Flechten zwischen Moos und Stein
und Milben, mikroskopisch klein.

Frau Ernst starb am 4. Februar 2001 nach kurzer schwerer Krankheit. Wir haben eine gute Freundin und Kollegin, eine hervorragende Lehrerin und engagierte Naturschützerin verloren.

Carsten Hobohm